

Merkblatt zu naturnahen Rabatten

Naturnah heisst:

- Möglichst einheimische, standortgerechte, regional produzierte Wild- und alte Bauerngartenstauden für die Pflanzung verwenden. Auf lateinische Namen achten: die dritte Bezeichnung oder x im Namen bei Sträuchern etwa weisen auf Veränderung durch Zucht hin, ebenso gefüllte Blüten.
- Alte Böden belassen, nicht aufhumusieren!
- Alte Böden 20 – 40 cm abtragen, wenn sie mit Quecke (Schnurgras), Winden, kriechendem Knöterich oder anderen Neophyten verunkrautet sind.
- Differenzierter Unterhalt: Pflanzen stehen lassen, die man nicht kennt, dürre Stauden erst im Frühling schneiden, keinen Dünger, Torf, keine Pestizide, Holzschnittel oder anderes Abdeckmaterial verwenden. Kreisläufe schliessen: Schnittgut wenn möglich dort verwerten, wo es anfällt: Zu Haufen als Unterschlupf schichten und so überwinternde Insekten erhalten.
- Wasser sparen: Magere Flächen müssen ab dem zweiten Jahr nicht mehr gegossen werden.
- Wiesen mit Balkenmäher oder Sense 8 bis 10 cm hoch mähen, nicht mulchen (unerwünschte Nährstoffe).

mit dem Ziel, die Biodiversität im Siedlungsraum zu erhalten und zu erhöhen.

- Um als vollwertiger Lebensraum zu funktionieren, müsste eine naturnahe Rabatte mindestens fünf Meter breit sein. Doch auch kleine und Kleinstflächen in ungenutzten Ecken sind ökologisch wertvoll. Sie sind wichtig als Trittsteine für die Vernetzung.
- Naturnahe Pflanzungen oder Ansaaten auf sehr mageren Böden (Wandkies) sind pflegeleichter als humusreiche Flächen. Freie, nährstoffreiche Bodenstellen werden sofort von „Zugewanderten“ besiedelt.
- **Doch:** Spontan eingewanderte „Unkräuter“ stören kaum in naturnahen Bepflanzungen, sie fügen sich ein und sind oft eine wertvolle Ergänzung als Pollenquelle oder Raupenpflanze – auch eine Brennessel! Wichtig ist, die Eindringlinge zu überwachen und eventuell vor dem Versamen zu entfernen.



nährstoffreich



Mager (Wandkies)

- Beim Setzen in Wandkies erhalten die Pflanzen etwas Erde als Starthilfe, unbedingt unkrautfrei aus dem Sack, ohne Torf! Bewässern ist nur im ersten Sommer nach der Pflanzung bei Trockenheit nötig. Aussaaten müssen gar nicht gegossen werden!
- Solche mageren Standorte in ungenutzten Ecken, an unbefestigten Wegen, auf Brachflächen, Lagerplätzen etc. sind besonders wertvoll, weil sie fast vollständig aus dem Siedlungsraum verschwunden sind. Einst häufige Schutt- oder Pionierpflanzen sind selten geworden oder bereits auf der Roten Liste der bedrohten Arten gelandet.
- Magere Flächen sind dynamisch, sie sehen jedes Jahr etwas anders aus. Die offenen Bodenstellen sind nötig, damit sich zweijährige Pflanzen wie Königskerze, Wegwarte, Reseden oder Disteln immer wieder versamen können. Sie bilden im ersten Jahr eine Rosette und blühen im zweiten – wird dieser Kreislauf unterbrochen, sind sie weg. Die Samenstände, auch die dürren Stängel der mehrjährigen Pflanzen, bleiben darum über den Winter stehen und werden erst im März geschnitten. Die Samen sind auch Vogelfutter und an den Stängeln überwintern Puppen und Larven von Schmetterlingen und anderen Insekten.
- Wildbienen brauchen ebenfalls offene Bodenstellen. Nur ein Viertel der rund 600 Arten der Schweiz benutzt Röhren, Bohrlöcher von Käfern oder die mehr oder weniger tauglichen Bienenhotels, alle anderen bauen ihre Bruthöhlen im kiesig-sandigen Boden.
- **«Wädenswiler Staudenmischungen»** wurden von der Hochschule im Auftrag von Jardin Suisse für die Bepflanzung von öffentlichen Flächen zusammengestellt, die wenig einheimische Wilde und vor allem Zuchtformen und exotische Gräser enthalten. Dafür werden aufhumusierte Böden verlangt, die ab dem dritten Jahr regelmässig nachgedüngt werden sollen. Bei Trockenheit muss man giessen, jedes Jahr! Diese Staudenmischungen altern nicht gut und der Pflegeaufwand ist viel grösser als angegeben. Den Wildbienen fehlen die richtigen Pollen, den Schmetterlingen die Raupenpflanzen.

- **Granulat: Kein Ersatz für Wandkies.** Dieses Substrat ist ein künstliches, aufwendig hergestelltes Produkt, das neben Komposterde, Tonkügelchen, Silikaten (Katzenstreu) oder Ziegelschrot auch aufgeschäumtes Polystyrol enthalten kann, in dem Wildpflanzen unterschiedlich gut gedeihen. Für Insekten ist es wertlos, sie können darin keine Bruthöhlen graben. Es ist also weder nachhaltig noch naturnah und fördert die Vielfalt kaum.



- Wildbienen nutzen für sich selber jede erreichbare Nektarquelle. Viel wichtiger ist der Pollen, den sie für die Aufzucht ihrer Nachkommen brauchen. Ein Drittel sind Spezialisten, sie sammeln nur Pollen aus einer Pflanzenfamilie oder gar einer einzigen Art, z.B. die Natternkopf-Mauerbiene. Die Blühzeiten von einheimischen Wildpflanzen und die Lebenszeiten der verschiedenen Bienen sind aufeinander abgestimmt.

- **Einjährige Samenmischungen «Bodenseezauber», «Uttwiler Sommer», «Augenweide», etc.** Zugegeben, die blühenden, bunten Flächen sehen toll aus, begeistern Anwohner und Passanten und der Käufer meint, etwas Gutes für die Natur zu tun. Das Saatgut ist billig und wird weltweit als Sommerflor verkauft. Die Flächen blühen schon nach vier bis acht Wochen und brauchen keine Pflege. Aber diese Mischungen bestehen aus Samen von einjährigen, importierten Gartenblumen und Gräsern, z.B. Cosmeen, Schmuckkübchen, Rotem Lein, Buschwinden oder Kapmargeriten etc. Die Samen werden vorwiegend im Ausland produziert. Neu gibt es eine von Floretia empfohlene Biomischung mit mehrjährigen Wildblumen, die aber erst ab dem zweiten Jahr blüht und wie andere Blumenwiesen gepflegt werden muss.



Aussaajahr

Zahlreiche Insekten finden hier zwar Nektar als Nahrung, aber zum Pollen sammeln oder als Raupenpflanzen ist die Blütenpracht wertlos. Die Wiese ist zu dicht, es gibt keine offenen Bodenstellen, also auch keine bodenbewohnenden Insekten. Beim ersten Frost erfrieren die krautigen Pflanzen und fallen zusammen. Auf der ganzen Fläche gibt es keinen Schutz, weder dürre noch hohle Stängel für Insekten zum Überwintern.



Folgejahr

Im nächsten Jahr keimen die Gräser zuerst und nehmen noch vorhandenen Blumenkeimlingen das Licht. Wer wieder die gleiche Blumenpracht will, muss die oberste Bodenschicht mit den vielen unerwünschten Beikräutersamen abtragen und frisch ansäen.

Diese einjährigen Mischungen sind schön für unser Auge, zur Förderung gefährdeter Insekten und zur Verbesserung der Biodiversität tragen sie kaum etwas bei – ausser man sät eine vorher sterile Rasenfläche mit Roboter damit ein.

- Etliche einheimische Sträucher und Wildrosen lieben ebenfalls magere, durchlässige Böden. Sie geben den Beeten zusätzlich Struktur, blühen früh und liefern Vögeln ihre Früchte als Winterfütterung. Wichtig ist ein fachgerechter Schnitt alle paar Jahre, mit einem „Formschnitt“ jeden Herbst gibt es keine Blüten und Beeren!

Links:

- **Naturnahe Gestaltung im Siedlungsraum**, 1995, CHF 22.-, Bestellnummer: LFU-5-D unter docu@bafu.admin.ch

Produzenten sortenechter Wildstauden:

- Patricia Willi, www.wildstauden.ch, grösstes Wildstaudensortiment, Listen für standortgerechte Verwendung
- Stiftung Wildstaudengärtnerei Höfli, 8537 Nussbaumen, www.wildstauden-gaertnerei.ch
- Gärtnerei Neubauer, 8586 Erlen, Onlineshop: www.biopflanzen-shop.ch
- Johannes Burri, Samen- und Wildstaudenproduzent für UFA, www.wildblumenburri.ch

- vorteilnaturnah.tg.ch

- floretia.ch

- **Stichwort Wildbienen**, Stadt Luzern, öko-forum, www.ublu.ch

① **Noch Fragen?** Antworten bei Regula Wendel, nvvsirnach@vogelschutz-tg.ch